

Die interne Abteilung (Vorstand: Prof. Dr. E. Lauda) untersuchte im vergangenen Jahr vor allem die Kurwirkung auf Kreislaufkrankungen, nachdem die in den ersten Jahren der Tätigkeit durchgeführten experimentellen Untersuchungen die Basis dafür geschaffen hatten. Um die Wirkung des Jodes von der einer allgemeinen unspezifischen Badekur zu trennen, wurden in einem jodfreien, sonst aber sehr ähnlichen Milieu Blutdruckmessungen während einer Badekur durchgeführt, die zeigten, daß die blutdrucksenkende Wirkung des Jodes die einer allgemeinen Badekur weit übertrifft. Trotzdem sind natürlich alle Faktoren bei einer Badekur wichtig und erst ihr Zusammenwirken bringt den günstigen Erfolg der Kur. Weiter wurde auch die Wirkung der Kur auf Erkrankungen des peripheren arteriellen und venösen Schenkels des Blutkreislaufes untersucht. Davon scheinen besonders Fälle von intermittierendem Hinken und Patienten mit Beschwerden nach einer Venenthrombose gut anzusprechen. Da eine zunehmende Anzahl von Patienten zur Kurwiederholung ins Institut eingewiesen wurde, konnte man auch Aufschlüsse über die Dauer der Kurwirkung gewinnen.

An der Augenabteilung (Vorstand: Prof. Dr. A. Pillat) wurde im vergangenen Jahr die Behandlung der Patienten mit dem neuentwickelten Jod-Iontophoresegerät aufgenommen. Obwohl die Behandlung erst kurze Zeit durchgeführt wurden, konnte man doch schon günstige Ergebnisse sehen. Dieser Apparat, der in seiner Art erstmalig in der Medizin zur Anwendung kommt, wurde im Institut entwickelt. Weitere Untersuchungen galten dem Jodgehalt der Tränenflüssigkeit im Zusammenhang mit dem des Serums und seiner Bedeutung für eine Jodanreicherung im Auge. Mit der neuen Mikro-Jodbestimmungsmethode wurde der Jodgehalt des Kammerwassers beim normalen Auge ohne Jodtherapie sowie nach Besprühung der Hornhaut und Iontophorese mit Jodsolelösung bestimmt. Außerdem wurden Versuche mit der Warburgapparatur durchgeführt, die zeigten, daß der Sauerstoffverbrauch der Netzhaut im bestimmten Maße von der Jodkonzentration abhängig ist.

So wurden auch im vergangenen Jahr durch die Zusammenarbeit der vier Institutsabteilungen eine Reihe von Problemen der Jodtherapie einer Lösung zugeführt. Durch die publizistische Tätigkeit wurde der Name des Institutes und damit auch des Kurortes in weiteren Kreisen bekannt. Vorträge auf Tagungen des In- und Auslandes führten die Mitglieder des Institutes mit ausländischen Fachkollegen zusammen.

Dr. P. H. C l o d i.

Bundesstaatliche Studienbibliothek 1956.

Die Chronik dieses Jahres kann nur im Hochtou festlicher Freude beginnen. Ich erinnere zunächst an die Mitteilung im Bericht von 1955:

„Das für das Institut denkwürdige Ereignis war die offizielle Übergabe des Großen Festsaales im zweiten Stock durch das Linzer Finanzamt am 7. September“ (Jahrbuch des ÖÖ. Musealvereines, 101. Band, 1956, S. 75).

Die weitestgehende Förderung und das nie erlahmende Verständnis des Bundesministeriums für Unterricht (Sektion I/1) hatte es ermöglicht, daß die Arbeiten an der Wiederherstellung dieses Festsaales schon am 12. März auf vollen Touren anlaufen konnten. Zunächst begann die Elektro-Anlagen-Ges.m.b.H., dann setzte Malermeister Ferdinand Hahn ein, inzwischen wurden die beiden Hondius-Globen (1613) und die kleinen Globen von 1801 durch die Werkstätte Somzeé-Klee (St. Florian), sowie der venezianische Glasluster durch die Firma Hillinger restauriert. Am 26. April konnte die Firma Gangl mit der Neulegung des Fußbodens anfangen. Nebenher liefen die Restaurierungsarbeiten an den Regalen, der Schau-Vitrine, den Wandbeleuchtungen, der Eingangstüre und der Heizverkleidung. Herr und Frau Hans Gangl und seine Mitarbeiter Herbert Pocher und Johann Hernegger waren ohne Unterbrechung mit sichtlich wachsendem Eifer und Hingabe im Arbeitseinsatz. Zuletzt führte die Firma Eder die notwendigen Tapeziererarbeiten (Vorhänge, Sitzgarnitur) durch.

Es war eine Freude, von Woche zu Woche zuzusehen, wie dieser Raum schön und schöner wurde und allmählich Leben bekam. Am 14. und 15. November — die Arbeiten waren bis auf wenige Kleinigkeiten fertig — besuchte mich Dr. Max Mell. Er hatte sich auf meine Bitte hin bereit erklärt, der feierlichen Eröffnung dieses Saales den Festprolog zu widmen. Das war für mich die große Vorfreude auf diesen festlichen Tag. Am 6. Dezember ging eine in ihrer Form erlesene Einladung, vom Photographen Otto Kaiser und der Druckerei Feichtinger vorzüglich gestaltet, hinaus. Am 11. Dezember gab ich einen Presseempfang.

Am 13. Dezember um 18 Uhr fand die feierliche Eröffnung statt. Ich begrüßte Landeshauptmann Dr. Gleißner, Ministerialrat Dr. Hoyer als Vertreter des Unterrichtsministers und Magistratsdirektor DDr. Oberhuber als Vertreter des Bürgermeisters und die zahlreich erschienenen Ehrengäste mit folgenden Worten:

„Ich han min Lehen...“. Wem, der sich in der Welt des Herzens — und ihr gehört ja im reichsten Maße die Kunst zu! — nur ein wenig umgetan hat, ist dieser Jubelruf des Vogelweiders nicht im Ohr? Und in diesen Ton einstimmend kann auch ich heute frohen Herzens sagen: „Ich habe meinen Festsaal!“

Darum soll sich auch in dieser feierlichen Stunde kein böses Wort eindringen. Nichts von den acht Jahren Sorgen und Kampf, in dem mir seit der Feier des 180. Geburtstages der Bibliothek im Jahre 1954 die Presse so wirkungsvoll sekundiert hat. Nichts will ich erzählen von dem bittersüßen Augenblick, da mir dieser einst für Linz so festlich schöne Raum als Trümmerhaufen übergeben wurde. Alles soll vergessen und verziehen sein. Nur eines will ich zu dieser Stunde und angesichts all

dieser Herrlichkeit die Öffentlichkeit mit laut bewegten Worten fragen: Können Sie sich ausdenken, was aus diesem heute noch modernsten Bibliotheksbau Österreichs werden würde, wenn ich endlich einmal Alleinherrscher in meinem Hause wäre? Nach dieser Kardinalfrage, die ich Ihrem Herzen und Gewissen einhämmern möchte, ein paar besinnliche Worte.

Mancher von Ihnen wird sich gesagt haben, zu feiern ist die Zeit nicht recht. Nun, ich stimme ihm zu. Die Wogen des Unfriedens und Hassens gehen wieder einmal bedenklich hoch, und wir wissen keiner, ob und wann sie uns überfluten werden. Und dennoch: Einen Einwand habe ich gegen diese gewiß berechtigten Bedenken. Freude, ernste Freude, die Kraftquell ist, soll man nicht und zu keiner Zeit hindern, in uns einzukehren. Und was ich hier und zu dieser Stunde mit Ihnen feiern darf, ist ja doch wohl kein tolles, ausgelassenes Freudengelage, sondern ein ernstes, ein warmes — fast möchte ich sagen, ein Familienfest. Um nicht zu sagen: ein Geburtsfest. Denn mir ist ja ein Kind geboren worden, so liebgewonnen habe ich in all den Jahren das mir anvertraute Institut, und seine Belange sind mir Herzenssache.

Sehen Sie sich doch um, sehen Sie sich um mit Blicken, die zart und behutsam alle die schönen Dinge anschauen! Wo hat die Stadt noch einen ähnlich festlichen Raum, der warme Schönheit ausstrahlt und einlädt zu stiller Besinnung und Einkehr, der eine Bleibe des Herzens ist? Wenn Sie da und dort andächtig verweilen mit Ihren staunenden Augen, dann hören Sie vielleicht so etwas wie Musik aus den von wahren Künstlerhänden geformten Dingen.

Jeder, der noch so etwas wie Herzenstakt hat, wird mir doch zugeben müssen, was ein mir befreundetes Ehepaar kürzlich hier zu abendlicher Stunde fast flüsternd bekannte: Da möchte ich eine gute Weile bleiben und still vor mich hinschauen, so festlich und doch so gemütvoll ist dieser Raum.

Und ich kann Ihnen heute die Namen der Künstler verraten, die die Regale mit ihren Zieraten und die wundervolle Schauvitrine geschaffen haben. Ein Zufallfund, den ich aber all die Monate der Vorbereitung in zähem Hoffen erwartet habe. An der Rückwand eines der Seitenteile haben sie sich still bescheiden in der seltsam verschnörkelten Schrift ihrer Zeit verewigt:

„Diese arweit ist gemacht worden von Wentzl Helfer und anthony Lunyniak, einer aus Pöhm und der antre aus mährn im Jahr 1760 Beym meister Johann georg Baninger in Lintz und ausgefertigt worden den 3. November.“
Ich nenne ihre Namen zu dieser Stunde in dankbarer Anerkennung.

Und weil ich nun schon beim Danken bin, sollen die Namen aller, die an der Wiedergeburt dieses Festsaaes und der Neuschaffung des Handel-Mazzetti-Archivs fördernd teilnahmen, in der Öffentlichkeit ehrenvoll festgehalten sein.

Zu allererst das Bundesministerium für Unterricht und im besonderen Herr Ministerialrat Dr. Franz Hoyer. Diese meine vorgesetzte Behörde hat in großherzigem Verständnis und ohne Bedenken die nicht geringen Mittel der Restaurierung bewilligt, und ich vergesse Herrn Ministerialrat Hoyer niemals die unermüdliche Bereitwilligkeit, mit der er alle meine von Monat zu Monat sich steigernden, freilich immer frohbewegten Wünsche erfüllt hat.

Nicht minder dankbar bin ich der öö. Landesregierung, Herrn Landeshauptmann Dr. Gleißner und dem Leiter der Kulturabteilung, Herrn Oberregierungsrat Doktor Wopelka, für die großzügigen Subventionen zur Errichtung des Handel-Mazzetti-Archivs, ihnen und dem Schweizer Rex-Verlag besonders für die verständnisvolle Überlassung des gesamten literarischen Nachlasses, einschließlich der Briefe und Dokumente zur Entwicklungsgeschichte der Dichterin.

Wenn ich vom Handel-Mazzetti-Archiv spreche, dann sind mit ihm die Namen

Schulrat Karola Frieb und Maria Pühringer als unermüdlische Förderer für immer ehrenvoll verbunden.

Nun sollte ich noch den Spendern danken, die ich zur Bestreitung der vielen kleinen Ausgaben um Subventionen gebeten habe. 35 Großunternehmen und Geldinstitute habe ich angeschrieben, 12 haben reagiert, davon 4 mit Spenden über S 500.—. Wenn ich Ihnen sage, daß ein großes Geldinstitut S 100.— überwiesen hat, werden Sie wohl verstehen, daß ich von einem namentlichen Dank absehe, um in dieser eklatanten Mißachtung einer kulturellen Leistung nicht die Gesamtheit solcher Unternehmen beschämen zu müssen.

Zuletzt ein persönlich warmes Dankeswort meinem immer bereiten Mithelfer, Herrn Hermann Hitsch, der durch seine Anhänglichkeit, Hilfsbereitschaft und Gewissenhaftigkeit viel zum Gelingen dieses Werkes beigetragen hat.

Danach sprach Kurt Fischer-Colbrie vom Landestheater Linz den Prolog Max Mells, der vor wenigen Wochen in Form einer „bibliophilen Gabe“ ausgeschickt werden konnte. Bei den letzten Worten des Prologs setzte das Quartett Prof. Schulz mit dem ersten Satz des Kaiser-Quartetts von Haydn ein. Danach gab Landeshauptmann Dr. Gleißner in sehr bewegten und auch humorvollen Worten seiner aufrichtigen Freude über diesen so festlichen Anlaß Ausdruck. Wie so oft, wenn die Studienbibliothek zu Festen einlädt, fühlt man sich auch heute in besonderer und herzlicher Weise reich beschenkt. Und er schloß mit der hoffnungsvollen Überzeugung, daß es dem erstaunlich diplomatischen Geschick und zähen Wirken des Direktors auch gelingen werde, den wesensfremden Untermieter aus dem Hause zu bringen. Darauf führte ich die Gäste durch den Saal und erläuterte kurz die von Dr. Kurt Holter in der Schau-Vitrine aufgelegten Kostbarkeiten. Den Festakt beschloß ein Rundgang durch das im ehemals provisorischen kleinen Festsaal nunmehr untergebrachte Handel-Mazzetti-Archiv, das auch eine ständige Schau von erlesenen Schrift- und Bilddokumenten enthält.

Dieses für die Geschichte des Instituts hochbedeutsame Ereignis, das wahrhaft, wie Max Mell aussagt, einen Triumph des Geistes über die Materie darstellt, wurde vom Rundfunk und der österreichischen Presse in eindringlichen Worten gewürdigt. Das seit 1948 angelegte Gedenkbuch der Bibliothek, das ihre Entwicklung in den letzten Jahren anschaulich illustriert, wurde mit erlesenen Dokumenten zu diesem seit meiner Direktionstätigkeit wohl schönsten Fest bereichert.

Von sonst bemerkenswerten Ereignissen dieses Jahres seien noch festgehalten:

Am 18. und 19. Jänner fand eine langwierige und schwerwiegende Besprechung mit Ministerialrat Dr. Hoyer vom Bundesministerium für Unterricht, Hofrat Dr. Eurich und Oberfinanzrat Dr. Binder von der Finanzlandesdirektion, Landesbibliothekar Dr. Wutzel vom OÖ. Zentralkatalog und Landeskonservator Dr. Wiribal vom Bundesdenkmalamt in dringenden Raumfragen statt.

Am 24. Februar wurde der gesamte schriftliche Nachlaß der Dichterin Handel-Mazzetti durch das großherzige Verständnis der öö. Landesregierung und des Luzerner Rex-Verlages der Bundesstaatlichen Studienbibliothek übergeben. Den ersten Arbeitsbericht einer vorläufigen Sichtung konnte ich bereits in der Folge 8 des ÖÖ. Kulturberichtes erstatten.

Am 7. März trat Frau Ermelinde Schachinger als neue Kanzleikraft ihren Dienst an.

Am 6. April fand im Lesesaal die Gründungsversammlung der Gemeinschaft öö. Schriftsteller statt.

Am 4. Mai, am 1. und 26. Juni besuchten Prof. Reichart (Michigan), Dr. Bieler (Bibliothek Dublin) und Dr. Rokyta (Staatsdenkmalamt Prag) das Institut.

Vom 21. bis 31. Juli nahm ich als Experte für Bibliotheksfragen an einer Exkursion der öö. Volksbildner zu den italienischen Volksbildungsstätten in Rom und Umgebung teil und besuchte vom 19. bis 22. September die Frankfurter Buchmesse.

Am 2. August empfing ich im Amerikahaus von Mr. Musing und Mr. Searlers die schöne Franklin-Spende für das Institut.

Am 29. Oktober konnte ich die Leiterin des hiesigen Deutschen Konsulats, das zu den rührigen Förderern der Studienbibliothek zählt, Frau Dr. Lenz, begrüßen.

Im abgelaufenen Jahre hatte ich 2 Schul- und 8 Privatführungen.

Für vielfache Förderung habe ich wie immer dem Bundesministerium für Unterricht, der öö. Landesregierung, den Generaldirektoren der Osterreichischen Stickstoffwerke und der Vereinigten Osterreichischen Eisen- und Stahlwerke, dem Amerikahaus, Internationes — Bonn a. Rhein und dem Deutschen Konsulat von ganzem Herzen zu danken; für gelegentliche Spenden Dr. Josef Ancrede, Dr. Alfred Bartl, Ing. Franz Weiß und Hofrat Dr. Zibermayr.

Durch Subventionen haben die Arbeit an dem Festsaal und an der Einrichtung des Handel-Mazzetti-Archivs in dankenswerter Weise gefördert: Bank für Oberösterreich und Salzburg, Vereinigung Österr. Papierindustrien, Oberösterreichische Kraftwerke-AG., Oberösterreichische Landes-Brandschadenversicherung, Lenzinger Zellulose- und Papierfabrik AG., Linzer Elektrizitäts- und Straßenbahn-AG., Wella Ges.m.b.H., Eternitwerke, Fa. Estermann, Länderbank, Volkskreditbank, Creditanstalt, Buchhandlung Winter-Fürstelberger.

Zugewachsen durch Kauf, Tausch, Pflichtabgabe und Geschenk sind insgesamt 1915 Bände. An 276 Öffnungstagen war der Leser-Durchschnitt 80; am Ort wurden 10.834, durch Fernleihe 811 Bände entlehnt, außerdem 22 Handschriften und Inkunabeln.

Dr. Kurt V a n c s a.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [102](#)

Autor(en)/Author(s): Vancsa Kurt

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Bundesstaatliche Studienbibliothek 1954. 76-80](#)